

Am Schlusse vergleicht er Luthers Starrköpfigkeit in dem zweiten Abendmahlsstreite, in den Alberus noch nach seinem Tode durch das aus seinem Nachlaß veröffentlichte Buch hineingezogen worden ist, mit der von Calvin, der ebenfalls vor seinem Ende die bei ihm versammelte Genfer Geistlichkeit ermahnt habe, nichts zu ändern von dem, was er gelehrt habe, überhaupt keine Neuerungen einzuführen. Man sieht daraus, daß beide starrköpfig waren, und ihre Anhänger glauben recht zu tun, wenn sie auf diese Worte bauen und glauben, damit am besten zu handeln, wenn sie in den Gedanken ihres Meisters bleiben. Die Schweizer werfen also geradezu wie eine Brandfackel ihre Gedanken gegen die Anhänger Luthers, obgleich sie ihm, dem Luther, dankbar sein sollten, daß er sie von dem Papismus befreit hat. Beide, die Altlutheraner und die Reformierten, sind jedoch dadurch, daß sie jemanden, der Jahrhunderte vorher gelebt hat, folgen, und zwar seinen Worten folgen, schuldig; denn ihr Meister ist gerade so ein Mensch gewesen und wie ein solcher mit allen Fehlern eines Menschen behaftet. Wir sollen mit der Zeit, also auch mit ihren Gedanken fortschreiten, eine Gesinnung, wie sie auch Schnorr auszeichnete, die sich ganz gut mit dem konservativen Standpunkte verträgt.

Während der Zeit als Bibliothekar wollte er aber auch seiner Stadt dienen und ist als Stadtverordneter (1875 bis 1880) aufgestiegen bis zum Vizevorstand. Viele Reden wird man in den Sitzungen von ihm nicht finden. Das war auch seine Sache gar nicht. Der Schwerpunkt für ihn lag in den Ausschuß- und sogenannten Nachsitzungen, von denen einer seiner Genossen erzählte, Schnorr wäre ihm wie ein römischer Senator erschienen, der seiner Meinung immer schönen und gewichtigen Ausdruck verlieh. Seine politische Gesinnung war auf die Einheit Deutschlands gerichtet, und die Männer, die dazu beigetragen hatten, waren ihm die liebsten. Seine Wahl für die Tiedgestiftung schloß sich an seine bibliothekarische Stellung an, und er nahm die Stelle Förstemanns auch in dieser Beziehung ein. Dieser wußte, was er an der jüngsten Kraft für eine Erwerbung gemacht hatte, und übertrug ihm bald den Katalog der Handschriften. Der Druck und alles damit Zusammenhängende ist eine Frucht seiner amtlichen Tätigkeit. An der Genauigkeit, mit der die Schätze aufgezeichnet sind, werden sich noch viele Geschlechter laben. An eine Fortführung des Katalogs ist schon von ihm selbst und von seinem Nachfolger gedacht, und sie ist einem ebenso treuen Beobachter und Kenner übergeben worden.